

Unterhaltungen mit Herrn Lavater

RELIGIONSGESCHICHTE DER FRÜHEN NEUZEIT

*Die Reihe veröffentlicht Studien zur frühneuzeitlichen
Religionsgeschichte sowie seltene Quellentexte dieser Epoche.*

*This series publishes studies on the history of Early Modern
Religious History as well as editions of rare Early Modern texts.*

Hrn. Caspar Lavaters
und eines Ungenanten
über Hrn. C. R. Steinbarts System
des reinen Christentums.

Mit vielen Zusätzen von D. Joh. Sal. Semler.

Herausgegeben und eingeleitet
von Dirk Fleischer

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH, 99734 Nordhausen 2015
ISBN 978-3-95948-054-3

Für Klaus Flucks,
dem Freund und Wegbegleiter im
Löschzug Heide

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung:	Aufklärung als kritischer Religionsdiskurs. Johann Salomo Semlers Auseinandersetzung mit Johann Caspar Lavater	IX
Text:	Hrn. Caspar Lavaters und eines Ungenanten Urtheile über Hrn. C.R. Steinbarts System des reinen Christentums (1780)	I

Aufklärung als kritischer Religionsdiskurs
Johann Salomo Semlers Auseinandersetzung mit
Johann Caspar Lavater

„Allgemeine und Gewissensfrey-
heit ist der wahre alleinige Grund
und Boden *der eigenen* christli-
chen Religion.“¹

„Für das Beste, sage ich, muste ich es ansehen; nicht in Absicht auf mich oder Herrn *Lavater*: sondern wegen der nun einmal sehr hoch aufgereizten Aufmerksamkeit unserer Zeitgenossen; wegen der Sache selbst, die sonst oft wieder vorkommen könnte, und da müste man immer wieder von vorne anfangen, mit Beurtheilen, mit Erklären und Unterscheiden. Da ich also dafür halte, daß unsere Zeitgenossen in den Stand gesetzt werden können, leichter selbst bey vorkommenden ähnlichen Begebenheiten, zu urtheilen und Fehler zu vermeiden, in welche etwa wir alle beide geraten seyn mögen: so halte ich es für pflichtmäßig, daß weiter weder

¹ Johann Salomo Semler: Ueber Denkfreyheit, Glaubenszwang und neuere Aufklärung; vom Herrn Dr. Semler, in: Jahrbuch für die Menschheit, Bd.1, 3.St. (1790), S.177-200 und Bd.1, 4.St. (1790), S.273-87, hier S. 194.

auf Herrn Lavater noch auf mich in dieser oder Jener schonenden Art gesehen werde.“²

Deutlich spiegelt sich in diesem Zitat von Johann Salomo Semler die grundlegende Veränderung im Denken, die sich um 1740/50 vollzogen hat, und an deren theologischer Umsetzung der Hallenser Theologe maßgeblich beteiligt war. In dem als „anthropologische Wende“ (Michel Foucault)³ bezeichneten Veränderungsprozess erfolgte eine Distanzierung vom Rationalismus bzw. vom Systemdenken⁴. An die Stelle des Systemdenkens traten in der Folgezeit offene Diskursformen⁵. Freimütig werden von dem Hallenser Theologen die eigenen Thesen in seinen Schriften zur Diskussion gestellt – und in dem Bewusstsein, dass eine offene und argumentativ geführte Debatte der weiteren Vervollkomm-

² Johann Salomo Semler: Anmerkungen zu diesem Briefe [an Lavater], in: Samlungen von Briefen und Aufsätzen über die Gaßnerischen und Schröpferischen Geisterbeschwörungen; mit eigenen vielen Anmerkungen herausgegeben von Johann Salomo Semler, 1. Stück, Halle 1776 [ND: Waltrop 2004], S.139-77, hier S.139f.

³ Vgl. hierzu Hilmar Kallweit: *Zur anthropologischen Wende in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts – aus der Sicht des Archäologen Michel Foucault*, in: Wolfgang Küttler/ Jörn Rüsen/ Ernst Schulin (Hg.): *Geschichtsdiskurs*, Bd.2, Frankfurt (M.) 1994, S.17-47.

⁴ Vgl. dazu Hans-Jürgen Engfer: *Empirismus versus Rationalismus? Kritik eines philosophiegeschichtlichen Schemas*, Paderborn u.a. 1996.

⁵ Vgl. dazu Wolfgang Riedel: *Anthropologie und Literatur in der deutschen Spätaufklärung. Skizze einer Forschungslandschaft*, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur. Forschungsreferate 6. Sonderheft*, Tübingen (1994), S.93-157 Gottfried Küenzlen: *Der Neue Mensch. Zur säkularen Religionsgeschichte der Moderne*, München 1994 und Jürgen Schings (Hg.): *Der ganze Mensch. Anthropologie und Literatur im 18. Jahrhundert*, Stuttgart 1994.

nung und weiteren Aufklärung der behandelten Thematik nur dienen kann, wird um Kritik geradezu gebeten:

„Aber ich erwarte nicht, ich wünsche es nicht einmal, daß alle meine Vorstellungen, und Meinungen, (die ja auch ihr *Eigenes* haben müssen) allen Zeitgenossen gleichsam schon willkommen seyn sollen. Ich wünsche vielmehr, recht viel ernstliche, bedächtige Untersuchungen; sie werden ganz gewiß die wahre rechte Erkenntnis und Hochschätzung der christlichen praktischen anwachsenden Religion, erleichtern und vermehren.“⁶

Diese Bitte um Kritik schließt ausdrücklich bei Semler auch die Korrektur seiner eigenen Thesen ein, wenn eine „bessere Belehrung“ erfolgt⁷. Diskursivität stellt eine Öffentlichkeit ohne Rücksicht auf tradierte Standesgrenzen⁸ und akademische Hierarchien her.

⁶ Johann Salomo Semlers Unterhaltungen mit Herrn Lavater, über die freie practische Religion; auch über die Revision der bisherigen Theologie, Leipzig 1787 [ND: Nordhausen 2012], Vorrede, S.XVI.

⁷ Johann Salomo Semlers Beantwortung der Fragmente eines Ungenanten insbesondere vom Zweck Jesu und seiner Jünger, Halle 1779 [ND: Waltrip 2003], Vorrede, S.a6^r.

⁸ Johann Salomo Semler: Versuch einer freieren theologischen Lehrart, zur Bestätigung und Erläuterung seines lateinischen Buchs, Halle 1777, Vorrede, S.d2f: „Dies ist nun der so untaugliche unehrliche Inhalt der *Recension* in der *Hirtischen Bibliothek*; ich hoffe solcher verdrieslichen Antworten auf stete Verdrehungen und hämische Vorspiegelungen meiner wahren Meinung nun meist ganz und gar überhoben zu seyn, nachdem sogar alle denkende Leser im Stand sind, aus einem teutschen Vortrage meinen Sin, meine Denkungsart und Absicht, gegen die notorische Beschaffenheit des gemeinsten Zustandes der sogenannten Lehrer und Gemeinden, selbst zu erkennen und zu beurtheilen; ohne ferner durch blosser so untreue, so künstliche Recensionen auf unrichtige Vorstellungen geleitet zu werden.“ Vgl. auch ders.: Unterhaltungen mit Herrn Lavater (wie Anm.6), Vorrede,

Die Schriften des Hallenser Theologen Semler zeichnen sich auch durch eine gesteigerte Sensibilität für notwendige Brüche und Innovationen in der theologischen Theoriebildung aus. Viele überkommene theologische Lehren werden von ihm im Sinne der Aufklärung durch historische Forschung als kulturelle Ausdrucksformen historisch kontingenter Interessenskonstellationen interpretiert⁹. Das prägnanteste Beispiel hierfür ist zweifelsohne seine scharfe Kritik am traditionellen Bild vom Teufel und seiner Macht über Menschen¹⁰. Statt diese überkommenen Lehren weiter zu

S.XVI: „Ich habe hier, eben, wie zeither in mehrern teutschen Schriften ganz frey, ganz offen, meine Erkenntnis mitgetheilet; in der *That zur freien, zur offenen Beurtheilung* aller ernstlichen Christen; zumal derer, die mit Recht sagen können, ich denke auch, den Geist Christi zu haben. Ich verlasse mich sogar recht zuversichtlich, *auf die Uebung und Prüfung der wahren Christen*, daß sie mir das Zeugnis geben sollen: ich hätte das Wesentliche der christlichen Religion in der *That* richtig und gewiß unterschieden, von dem, was zufällig und veränderlich, was menschlich und einzeln ist.“

⁹ Vgl. dazu Semler: Hrn. Caspar Lavaters und eines Ungenanten Urtheile über Hrn. C.R. Steinbarts System des reinen Christentums. Mit vielen Zusätzen von D. Joh. Sal. Semler, Halle 1780, Vorrede, S.b6^r: „Die richtige *historische* Kenntniß, die *theologische Geographie*, welche in die vorigen Jahrhunderte wirklich gehört, felet uns noch gar sehr; um den gewissen Grund und Zusammenhang der kirchlichen vielerley *Systeme* richtig einzusehen, ihn also richtig zu beurtheilen, und das jedesmalige *characterische* der Zeit und dem Orte geradehin zu lassen, dem es wirklich gehört.“

¹⁰ Vgl. dazu ausführlich Dirk Fleischer: Zur Entzauberung der Welt. Johann Salomo Semlers und Otto Justus Basilius Hesses Position im Teufelsstreit der Spätaufklärung, als Vorrede zum Reprint von [anonym, i.e. Otto Justus Basilius Hesse] Versuch einer biblischen Dämonologie, oder Untersuchung der Lehre der heil. Schrift vom Teufel und seiner Macht. Mit einer Vorrede und einem Anhang von Johann Salomo Semler (Halle 1776), Waltrop 1998, S.III-LXXXVIII; ders.: Wider die Dämonen. Johann Salomo Semlers und Hugo Farmers Kampf gegen die Vorurteile besessenheitsgläubiger Christen, als Vor-

tradieren, versuchte er sie stattdessen durch hermeneutische Übersetzungsleistungen so zu reformulieren, dass sie auf dem Forum der Vernunft, d.h. im Zeitalter der Aufklärung plausibel vermittelt und identitätsstiftend wirken konnten. Dies gilt in besonderer Weise für seine Fassung des Religionsbegriffes¹¹. Dieses Interesse an Aufklärung und Modernisierung hat Semler in zahlreiche Konflikte mit anderen Gelehrten geführt¹². Zu den Theologen, mit denen er sich über einen längeren Zeitraum auseinandergesetzt hat¹³, gehörte auch der reformierte Schweizer Pfarrer, Philosoph und Schriftsteller Johann Caspar Lavater (1741-1801)¹⁴.

rede zum Reprint von: Hugh Farmer: Versuch über die Dämonischen des Neuen Testaments. Aus dem Englischen übersetzt von L.F.A. von Cölln. Nebst einer Vorrede D. Joh. Sal. Semlers, (Bremen und Leipzig 1776), Waltrip 2000, S.I-LVI und ders.: Einleitung zum Reprint von: Hugh Farmer's Briefe an D. Worthington über die Dämonischen in den Evangelien. Mit Zusätzen und einer Vorrede, den Begriff von Inspiration zu bessern, von D. Joh. Sal. Semler, (Halle 1783), Waltrip 2000, S.1-39.

¹¹ Vgl. dazu Ulrich Barth: Religion in der europäischen Aufklärung. England, Frankreich, Deutschland, in: ders.: Kritischer Religionsdiskurs, Tübingen 2014, S.77-96, hier S.91f.

¹² Vgl. dazu exemplarisch Dirk Fleischer: Auf der Suche nach der Wahrheit. Johann Salomo Semlers Position im Fragmentenstreit, als Einleitung zum Reprint von: Johann Salomo Semler: Beantwortung der Fragmente eines Ungenanten insbesondere vom Zweck Jesu und seiner Jünger (Halle 1779), Waltrip 2003, S.1-106.

¹³ Jürgen Viering [Johann Salomo Semlers Auseinandersetzung mit Johann Caspar Lavater über Wunderglauben (1775/76 und 1786/87), in: Jan Cölln/ Annegret Middeke (Hg.): Dioskuren, Konkurrenten und Zitierende. Paarkonstellationen in Sprache, Kultur und Literatur (Festschrift für Helmut Göbel und Ludger Grenzmann zum 75. Geburtstag), Göttingen 2014, S.245-64] hat diese Kontroverse mit Blick auf den Wunderglauben nachgezeichnet.

¹⁴ Über Lavater orientiert Ueli Greminger: Johann Caspar Lavater - Berühmt, berüchtigt, neu entdeckt, Zürich 2012; Klaus Martin Sauer:

Die heftige Kontroverse mit Lavater dokumentieren drei Schriften von Semler: *Samlungen von Briefen und Aufsätzen über die Gaßnerischen und Schröpferischen Geisterbeschwörungen*; mit eigenen vielen Anmerkungen herausgegeben von Johann Salomo Semler, 2 Stücke, Halle 1776; *Hrn. Caspar Lavaters und eines Ungenanten Urtheile über Hrn. C.R. Steinbarts System des reinen Christentums*. Mit vielen Zusätzen von D. Joh. Sal. Semler, Halle 1780 sowie Johann Salomo Semlers *Unterhaltungen mit Herrn Lavater, über die freie practische Religion; auch über die Revision der bisherigen Theologie*, Leipzig 1787. Von den beiden Schriften *Samlungen von Briefen und Aufsätzen* und *Unterhaltungen mit Herrn Lavater* sind 2004 bzw. 2012 Nachdrucke erschienen. Nun soll auch die Schrift *Hrn. Caspar Lavaters und eines Ungenanten Urtheile* durch einen Nachdruck der wissenschaftlichen Forschung wieder besser zugänglich gemacht werden.

Im Folgenden wird zunächst der Hintergrund der drei Schriften beleuchtet (I.), dann folgt ein kurzer Überblick über Semlers Leben (II.) und schließlich eine kurze Inhaltangabe der nachgedruckten Schrift (III.).

Die Predigtstätigkeit Johann Caspar Lavaters (1741-1801). Darstellung und Quellengrundlage, Zürich 1988; Horst Weigelt: Lavater und die Stillen im Land. Distanz und Nähe. Die Beziehungen Lavaters zu Frömmigkeitsbewegungen im 18. Jahrhundert, Göttingen 1988; ders.: Johann Kaspar Lavater. Leben, Werk und Wirkung, Göttingen 1991 und Horst Weigelt/ Karl Pestalozzi (Hg.): Das Antlitz Gottes im Antlitz des Menschen. Zugänge zu Johann Kaspar Lavater, Göttingen 1994.

I.

„Ich habe nicht erst nöthig mich bey der theologischen und philosophischen Welt zu entschuldigen, daß auch ich einige Stündgens der Betrachtung des Teufels widme; da derselbe seit einiger Zeit wieder sehr viel Aufsehen zu machen anfängt, und es Mode geworden ist, sich entweder für einen Freund oder Feind des Teufels zu erklären.“¹⁵

Für den Schriftsteller und Predigtamts-Kandidaten Johann Christian Riebe¹⁶, von dem dieses Zitat stammt, ist die Kultur in Deutschland in den 70er Jahren des 18. Jahrhunderts durch einen schwerwiegenden Gegensatz gekennzeichnet, der seinen maßgeblichen Grund in der unterschiedlichen Beurteilung magisch-aber-gläubischer Denk- und Verhaltensweisen hat. Während der der Aufklärung verpflichtete Teil des norddeutschen Protestantismus mit seinem Interesse an einer modernitätsfähigen Vermittlung von religiöser Tradition und gegenwärtiger Kultur die dämonologische Deutung von Krankheiten und die Vorstellung von einer physischen Besitzergreifung eines Menschen durch den Teufel aus seinem theologischen Programm gestrichen hat, verharrte der katholische Teil Deutschlands als Folge seines Festhaltens an der kirchlichen Autoritätskultur mit wenigen Ausnahmen, so etwa der

¹⁵ Johann Christian Riebe: Doch die Existenz und Wirkung des Teufels auf dieser Erde, gründlich und ausführlich erwiesen, Nürnberg 1776[ND in: Teufelsstreit in der Spätaufklärung. Ein Quellenband, herausgegeben, kommentiert und eingeleitet von Dirk Fleischer, Nordhausen 2013], S.9.

¹⁶ Zu Riebe vgl. Georg Christoph Hamberger/ Johann Georg Meusel: Das gelehrte Teutschland oder Lexikon der jetzt lebenden deutschen Schriftsteller, Bd.6, Lemgo 1798 [ND: Hildesheim 1965], S.355.

Theatinerpater Don Ferdinand Sterzinger¹⁷, und orthodoxe protestantische Kreise fest in magischen Denkmustern. So wurden ganz traditionell bestimmte Krankheitsbilder dem Wirken des Teufels bzw. dem von Dämonen zugeschrieben und das Krankheitsbild entsprechend als dämonische Besessenheit gedeutet.

In der äußerst leidenschaftlich und kontrovers geführten Diskussion über magisch-aber gläubiger Denk- und Verhaltensweisen war der Hallenser Theologe Johann Salomo Semler (1725-1791) zweifelsohne der Wortführer der Partei der Aufklärer¹⁸ und profilierteste Gegner aller besessenheitsgläubigen Autoren:

¹⁷ Der Theatinerpater Don Ferdinand Sterzinger hat insgesamt fünf Schriften gegen Gaßner verfasst. Die wichtigste von ihnen ist zweifelsohne die Schrift: *Die aufgedeckten Gaßnerischen Wunderkuren. Aus authentischen Urkunden beleuchtet und durch Augenzeugen bewiesen*, München 1775. Zum geschichtlichen Hintergrund vgl. auch Richard van Dülmen: Antijesuitismus und katholische Aufklärung in Deutschland, in: ders.: Religion und Gesellschaft. Beiträge zu einer Religionsgeschichte der Neuzeit, Frankfurt (M.) 1989, S.141-71; Katholische Aufklärung - Aufklärung im katholischen Deutschland, hrsg. von Harm Klüeting in Zusammenarbeit mit Norbert Hinske und Karl Hengst, Hamburg 1993 und Sascha Weber: Katholische Aufklärung? Reformpolitik in Kurmainz unter Kurfürst-Erbischof Emmerich Joseph von Breidbach-Bürresheim 1763-1774, Trier 2013.

¹⁸ Über die Aufklärung orientiert Richard van Dülmen: Die Gesellschaft der Aufklärer. Zur bürgerlichen Emanzipation und aufklärerischen Kultur in Deutschland, Frankfurt (M.) 1986; Wolfgang Hardtwig: Wie deutsch war die deutsche Aufklärung?, in: ders.: Nationalismus und Bürgerkultur in Deutschland 1500-1914. Ausgewählte Aufsätze, Göttingen 1994, S.55-78; Norbert Hinske: Was ist Aufklärung?, Darmstadt 1973 (Quellen zur Begriffsgeschichte von Aufklärung); ders.: Die tragenden Grundideen der deutschen Aufklärung. Versuch einer Typologie, in: Karlfried Gründer/ Nathan Rotenstreich (Hg.): Aufklärung und Haskala in jüdischer und nichtjüdischer Sicht, Heidelberg 1990, S.67-100; Horst Möller: Vernunft und Kritik. Deutsche

„Hr. D. Semler hat unstreitig das Verdienst, daß die vielen abergläubischen Meinungen in Ansehung des Teufels und dessen Besitzung sich sehr verloren, und dies Hauptstück unsrer Theologie mit der gesunden Vernunft übereinstimmender geworden. Es ist doch in unseren Dogmatiken viel erträglicher als in ähnlichen Schriften unsrer Väter, wenn es gleich von allem jüdischen Saureteige noch nicht gänzlich gereinigt ist. [...] Hr. D. Semler ist der erste unter den Deutschen gewesen, der den Muth gehabt, auf die Berichtigung und Verbesserung dieser Lehre zu dringen, und er machte in der gegenwärtigen Schrift den Anfang dazu.“¹⁹

Der im 18. Jahrhundert noch weit verbreitete Teufels- und Dämonenglaube²⁰ und seine Verbindung mit der Erlösungslehre²¹ be-

Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert, Frankfurt (M.) 1986 und Georg Schmidt: Wandel durch Vernunft. Deutsche Geschichte im 18. Jahrhundert, München 2009.

¹⁹ Anonym: Ioannis Salomonis Semleri, S. S. Theol. Doctoris – Commentatio de Daemoniis quorum in N. T. fit mentio. Editio quarta [...], in: Allgemeine deutsche Bibliothek, Bd.44 (1781), S.363.

²⁰ Vgl. prägnant den Art. „Wercke des Teufels“, in: Grosses vollständiges | UNIVERSAL | LEXICON | Aller Wissenschaften und Künste..., verlegt von Johann Heinrich Zedler, Bd.55, Halle und Leipzig 1748, Sp. 227f: „Hierdurch wird nicht blos und allein die Sünde verstanden, der Abfall von GOTT und die Einführung aller Boßheit und Laster, wie einige meynen, sondern insgemein alles, das der leidige Teufel zu der Menschen Verdammniß hat ausgewürcket, und uns dadurch den Weg zur Höllen gebahnet, als da auch sonderlich ist desfalls seine Tyranney und schrecklichen Fallstrick, die er hin und wieder den Menschen geleyet, sie in seiner Macht und Gewalt zu behalten, und mit sich in das ewige Verderben zu stürzen; [...] Solche zu zerstören ist nun der Sohn GOTTes erschienen.“

²¹ „Die ganze Allegorie, bey der Erlösung - der Teufel war Kerkermeister sc., die Sünde sc., sage ich gerade heraus, gefällt mir nicht; sie ist nicht, moralisch, ganz falsch; aber sie muß nicht das einzige alte Pferd des Predigers seyn. Er muß jezt, in *jeziger Zeit* dieselbe Sache erklären, für jeziger Zuhörer, denen der Teufel, als Kerkermeister,

schäftigten Semler zeitlebens. Denn für ihn stand außer Frage, dass die Rede von der Macht und Gewalt des Teufels über Christen eine ernste Gefahr für den christlichen Glauben bedeuteten. Selbst die Grundwahrheiten der christlichen Religion könnten durch die überkommenen Bezeugungen von Teufeln und Dämonen „grossen Schaden“ erfahren²². Daher forderte er ausdrücklich, dass die Rede vom Teufel und seiner Macht aus dem Katechismus²³, ja selbst aus den Gesangbüchern²⁴ entfernt wird, um so „die Ehre Christi [zu] retten“²⁵.

„Es muß doch endlich klar und ausgemacht heissen, daß es allemal bey einigen ein Irrtum, bey andern ein Betrug, bey vielen eine Täuschung ist, wenn leibliche Wirkungen des Teufels unter uns, die wir keine Juden und Heiden sind, aus jenen gewöhnlichen Meinungen, wollen wieder angekündigt werden. Es müste geradehin von den hohen Obrigkeiten öffentlich den Unterthanen zugesichert werden, daß sie alle solche Auftritte, nach bestem christlichem Gewissen, für Gauckeley und Betrügerey solcher Menschen

nicht unentberlich ist, um die geistliche Erlösung, die Gott durch Jesum Christum, für alle nach ihr verlangende Menschen, hat darstellen lassen, selbst sich wirklich geistlich anzueignen.“ Semler: Zusätze zu Herrn O.C.R. Tellers Schrift über Herrn D. Ernesti Verdienste, Halle 1783, S.54.

²² Semler: Vorrede zu: Samlungen von Briefen und Aufsätzen über die Gaßnerischen und Schröpferischen Geisterbeschwürungen; nebst vielen Anmerkungen herausgegeben von Johann Salomo Semler, 2. Stück, Halle 1776, Vorrede, S.b5^v.

²³ Ebd., S.b8^f.

²⁴ Vgl. Semler: Ueber historische, gesellschaftliche und moralische Religion der Christen, Leipzig 1786, S.196f. [ND: Nordhausen 2009, S.121].

²⁵ Semler: Samlungen von Briefen, 2. St. (wie Anm.22), Vorrede, S.b8^f.

ansehen sollen, die mit der Religion ein Gewerbe, eine äusserliche Handthierung, treiben.“²⁶

Mit diesen Worten reagierte Semler²⁷ im Jahre 1776 auf die in der Öffentlichkeit ebenso intensiv wie kontrovers diskutierten exorzistischen Wunderkuren des katholischen Pfarrers Johann Josef Gaßner (1727-1779)²⁸ und die Geisterbeschwörungen des Leipzi-

²⁶ Semler: Vorrede zu: Samlungen von Briefen, 2. St. (wie Anm.22), S.a4^v.

²⁷ Vgl. dazu anonym [Konrad Heinrich Runge]: „Man muß auch dem Teufel nicht zu viel aufbürden. Bey Gelegenheit der Brochüre: Sollte der Teufel wirklich ein Unding seyn? etc. Beherzigt von einem Freunde der Wahrheit, Bremen 1776, S.329: „Es ist bekannt, daß die berühmte *Semlerische Dissertation* und die neuern *Schröpfer-* und *Gaßnerischen* Händel unzählige Federn in Bewegung gesetzt, und daß die Lehre vom *Teufel* und den *Dämonen*, welche seit dem *Thomasius* nur so kalt getrieben war, wiederum zum Zankapfel in Deutschland gedient habe.“

²⁸ Zu Gaßner vgl. Karl Bittel: Teufelaustreibungen zu Mörsburg (=Meersburg) und Salem, in: Heimatkundliche Mitteilungen des Bodenseegegeschichts-Vereins 3 (1939) S.79-86; Renko Geffarth: Von Geistern und Begeisterten. Semler und die „Dämonen“, in: Monika Neugebauer-Wölk (Hg.): Aufklärung und Esoterik. Rezeption - Interpretation - Konfrontation, Tübingen 2009, S.115-30; Josef Hanauer: Der Teufelsbanner und Wunderheiler Johann Joseph Gaßner (1727-1779), in: Georg Schwaiger/ Paul Mai (Hg.): Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Bd.19, Regensburg 1985, S.303-546; Joachim Kalka: Phantome der Aufklärung. Von Geistern, Schwindlern und einem Perpetuum Mobile, Berlin 2006; Erik H. C. Midelfort: Exorcism and Enlightenment. Johann Joseph Gassner and the Demons of Eighteenth-Century Germany, New Haven/ London 2005; Burkhard Peter: Hypnotische Selbstkontrolle. Die wirksame Psychotherapie des Teufelsbanners Johann Joseph Gaßner um 1775, in: Hypnose und Kognition 17 (2000), S.19-34; Georg Pfeilschifter: Des Exorzisten Gassner Tätigkeit in der Konstanzer Diözese im Jahr 1774, in: Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft 52 (1932), S.401-41.

ger Kaffeewirtes Johann Georg Schröpfer (1739-8.10.1774)²⁹, die Bestandteil des zweiten Teufelsstreites waren. Sowohl die Wunderkuren Gaßners als auch die Geisterbeschwörungen Schröpfers hielt er für Betrügereien.

Worum ging es Semler in dem Teufelsstreit? Es lag ihm fern, die Existenz und die Realität des Teufels zu bestreiten. Denn die Vorstellung vom Teufel ist für ihn ein in der Bibel geoffenbarter Sachverhalt. Er ging also von der Existenz und Realität des Teufels als einer moralischen Größe aus. Nicht seiner Existenz galt somit seine Kritik, sondern den dogmatischen Reflexionen von der Personenhaftigkeit des Teufels und vor allem der Vorstellung von leiblichen teuflischen Besetzungen. Aufgrund seines leidenschaftlichen Kampfes gegen die besessenheitsgläubigen christlichen Autoren erhielt der Hallenser Theologe schon bald von seinen literarischen Gegnern den Titel „declarirter Antidaemoniacus“³⁰.

Angesichts seines Engagements bei dieser Thematik kann es nicht überraschen, dass Semler, als er brieflich von dem Züricher Pfarrer Johann Caspar Lavater aufgefordert wurde, zu den Gaßnerschen Wunderkuren Stellung zu nehmen,

„Ihre Hochwürden müssen, die Sache mag wahr seyn oder falsch, die Wichtigkeit dieser Untersuchung empfinden. Ich werfe dieselbe in Ihren Schoos; diese Wunder, wenn sie wahr sind, müssen die Untersuchung eines Mannes aushalten können, der öffentlich

²⁹ Zu Schröpfer vgl. Martin Pott: Aufklärung und Aberglaube. Die deutsche Frühaufklärung im Spiegel ihrer Aberglaubenskritik, Tübingen 1992, S.251f und Eugen Sierke: Schwärmer und Schwindler zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts, Leipzig 1874, S.288ff.

³⁰ Versuch einer biblischen Dämonologie, oder Untersuchung der Lehre der heil. Schrift vom Teufel und seiner Macht. Mit einer Vorrede und einem Anhang von Johann Salomo Semler, Halle 1776 [ND: Waltrop 1998], Vorrede, S.c2.

die Besizungen des Teufels bestreitet! Ihnen Hochwürdiger Herr *Doctor*, traue ich Scharfsinn genug zu, den Betrug zu entdecken, oder zu ahnden, wofür, wider alle Wahrscheinlichkeit (denn ich habe viele *notorische data* vor mir) die Sache Betrug seyn sollte.“³¹

diesem Ansinnen alsbald nachgekommen ist. Wie wichtig Lavater diese kritische Prüfung durch den bekannten und geschätzten Hallenser Theologen war, verdeutlicht sein Hinweis, dass derjenige „kein Freund der Wahrheit“ ist, der diese Wunderkuren nicht untersuchen will³². D.h. für Lavater war diese Untersuchung des Gaßnerschen Exorzismus eine Sache von „unendlicher Wichtigkeit“³³. Er bot Semler sogar „6 neue Louisd'or“ als Entschädigung, wenn dieser die Sache vor Ort untersucht³⁴.

³¹ Lavater: Erstes Schreiben vom 26. März, in: Sammlungen von Briefen, 1. St., S.1-7, hier S.2.

³² Ebd., S.4. Vgl. dazu auch den Brief von Lavater an Johann Wolfgang Goethe von 7. September 1774 zu den Krankenheilungen von Gaßner: „Nun, Bruder, sage mir im Ernste, was soll ich thun? Wie soll ich untersuchen? Denn daß ich untersuchen soll, wird wol keine Frage seyn. Wie fragen, wie schauen u[nd] beobachten? Was würdest du thun, wenn du in Salmerschweil wärest? Mit Beseßnen, das ist: mit solchen, deren Krankheiten ganz vom Satan abhängen, spielt er, wie ein Brief eines Augenzeugen sagt, wie mit einem Hündlein. Er gebietet den Krankheiten alle Augenblicke, zu kommen u[nd] wieder zu gehen.“ Johann Caspar Lavaters ausgewählte Werke, 2. Band: Gott schuf den Menschen sich zum Bilde (Briefe) 1772-1779, hrsg. von E. Staehelin, Zürich 1943, S.97.

³³ Lavater: Erstes Schreiben vom 26. März, in: Sammlungen von Briefen (wie Anm.2), 1. St., S.7.

³⁴ Ebd., S.5.

Welches historische Phänomen lag diesem Briefwechsel zugrunde³⁵? Ausgelöst wurde dieser Briefwechsel durch die zahlreichen Exorzismusversuche des katholischen Pfarrers Johann Josef Gaßner (1727-1779), die dieser zunächst in der Gemeinde Klösterle im Bistum Chur und später dann in einer Reihe von Gemeinden im Bistum Regensburg durchführte. Seine Exorzismusversuche mit Handauflegung, Gebeten und Riten im Namen Jesu Christi und seine literarischen Veröffentlichungen lösten eine rege, teilweise leidenschaftlich geführte Diskussion über die Krankenheilungen und deren Deutung als Befreiung von dämonologischer Besessenheit aus, die weit über die Grenzen Bayerns hinaus geführt wurde³⁶. Für Gaßner waren die scheinbaren Erfolge seiner Exorzismusversuche ein unwiderlegbarer Beweis für die Existenz und finstere Wirksamkeit von Dämonen bzw. dem Teufel. Damit sei Gaßner, wie Semler ausdrücklich betont, im Einklang mit „seiner Kirche“. Denn:

„Wenn auch manche *missalia* und *Ritualia* von einigen ganz groben anstößigen Stellen gereinigt worden sind, so wird doch der tägliche, der unaufhörliche Einfluss eines Teufels oder vieler bösen Geister vorausgesetzt.“³⁷

Lavater erfuhr Ende August 1774 durch seinen Freund, den Arzt Dr. Johannes Hotze aus Richterswil, von den Krankenheilungen

³⁵ Vgl. dazu Gottfried Hornig: Johann Salomo Semler. Studien zu Leben und Werk des Hallenser Aufklärungstheologen, Tübingen 1996, S.53-5 und Pott (wie Anm.29), S.252ff.

³⁶ „Nicolais *Allgemeine Deutsche Bibliothek* rezensierte allein 83 Schriften für und gegen Gaßner, mußte aber schließlich vor der Fülle der Neuerscheinungen kapitulieren.“ So Pott (wie Anm.29), S.253.

³⁷ Semler: Vorläufige umständlichere Erklärung, in: Samlungen von Briefen (wie Anm.2), 1. St., S.8-77, hier S.33.